



**„Forum IV – Waldnatur der Zukunft:  
Wovon müssen wir uns verabschieden?  
Was erwartet uns?  
Was gibt es jetzt zu tun?“**

Moderation: Georg Deeken

Podium: Dr. Peter Meyer (Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt), Dr. Dietrich Hertel (Uni Göttingen), Andreas Pusch (Leiter des Nationalpark Harz), Heiko Brede (Förster mit Schwerpunkt Waldökologie), Dr. Christoph Thies (Greenpeace), Dr. Denny Ohnesorge, Arbeitsgemeinschaft Rohholz e.V., Dr. Hans-Martin Hauskeller (NLF),

Ein schöner Titel – aber der Begriff „Waldnatur“ war schwer zu fassen: Einordnung zwischen Baumartenzusammensetzung, gesamten Arteninventar, Landschaftsbild oder dem Gefühl im Wald zu sein. Im Handeln im Spannungsfeld zwischen Waldbau und Naturschutz.

KONSENS:

- Der Klimawandel läuft schneller als erwartet
  - Problem ist der Klimawandel an sich – nicht die Förster (Grundkonsens auch mit Dr. Thies mit kleinen Einschränkungen bei bestimmten waldbaulichen Konzepten)
  - Es wird „neue“, nicht vorhersagbare Störungsmuster geben
  - Das Landschaftsbild wird sich durch die Veränderungen im Wald (massiv) verändern
- Wasser
  - Wasserhaushalt/-verfügbarkeit wird der entscheidende Faktor sein
    - Klimawandel führt zu erheblichen Verschiebungen der Niederschlagsverteilung räumlich, jahreszeitlich und in der Höhe
  - Waldumbau/-bewirtschaftung muss sich an Prognosen ausrichten
- Wir – die Gesellschaft – sind auf Wald angewiesen
  - Wald ist systemrelevant
- Der WALD ist nicht auf uns angewiesen – der WALD ist als solcher nicht in Gefahr, in höchster Gefahr sind aber unsere Ansprüche von Natur, Holz bis zu CO<sup>2</sup>-Speicher
  - Ökosystemare Dienstleistungen honorieren (s. Forderungen)

- Biotische Schäden werden zunehmen – neue Schadorganismen werden den Wald belasten/schädigen
- Holz hat Zukunft (aber Dissens – welcher Umfang zu welchem Zeitpunkt – s.u.)
- Unsicherheit/Ungewissheit wird zunehmen
  - Wir müssen besser/innovativer werden
  - Es gibt keine Patentrezepte
  - Die Diskussionen über den richtigen Weg werden sich polarisieren
  - Deshalb müssen wir weiterhin forschen und lernen, im Dialog bleiben
- Kein Grund sich von bewährten Konzepten/Strategien zu verabschieden
  - Zielkorrekturen müssen laufend an sich ändernde Bedingungen angepasst werden (ggf. alle 5 Jahre o. bei Vorliegen neuer Erkenntnisse)
  - Wir können keine klaren waldbaulichen Prognosen mehr geben
  - Konzepte können sich zukünftig stärker regional/lokal unterscheiden
  - Trennung Krisenmanagement und Prävention
- Aktuell
  - Flexibles Handeln oder unterlassen
  - Bestandesreste sichern
- Personal/Förster
  - Wir werden lebenslang lernen müssen – uns anpassen müssen
  - Der Krisenmodus wird noch lange anhalten
  - Wir sollten selbstkritisch bleiben
  - Wir müssen uns vom Glauben verabschieden alles planen und steuern zu können
- Umgangsformen
  - Wir brauchen den Dialog
  - Sachlich bleiben

## DISSENS

- Waldnatur
  - Welche Vorgaben werden aus dem globalen Kontext an Wälder in Deutschland gestellt? Und wie gut oder schlecht stehen wir da?
  - Brauchen wir neue Konzepte zu Segregation/Integration?
  - Ist das Konzept pnV überholt?
    - Kann es noch Orientierung für den Waldbau liefern?
    - Ist ein Festhalten des Naturschutzes z. B. an verschiedenen LRT an bestimmten Orten überholt?
- Waldaufbau
  - Werden künftig noch so viele alte Bäume überleben können?
    - Werden sich bei zunehmendem (Klima-) Stress die natürlichen Baumalter ändern? (früher absterben)
  - Können Altbestände durch Nutzungsverzicht überleben?
    - Umgang mit alten Laubholzbeständen
  - Wie weit wirken „naturnahe“ Vorräte (Totholz) als CO<sup>2</sup> Senke?
    - Können nur Bestände älter 100 Jahre als CO<sup>2</sup> Senke wirken?
- Waldbau

- Wie beeinflusst die Baumartenwahl das (Lokal-) Klima, den Wasserhaushalt....
- Waldumbau nur durch Naturverjüngung und Sukzession oder auch durch Pflanzung?
  - Wiederbewaldung aufschieben bis in einigen Jahren neue Erkenntnisse vorliegen?
- Müssen die Umtriebszeiten angepasst werden?
  - Wälder älter werden lassen?
  - Weitere Vorratsanreicherung?
- „keine Experimente“ – wieweit dürfen wir noch steuern?
  - Müssen Waldbauverfahren neu definiert werden, Merkblätter angepasst werden
- Baumarten
  - Behalten wir unser Baumartenspektrum?
  - Welche Baumarten aus welcher Weltregion können uns helfen?
    - Können Herkünfte der heimischen Baumarten aus z. B. Süd-Europa helfen?
- Forstschutz
  - Eingriffe zum Schutz der Wälder ./ Abschied von ganzen Beständen oder Baumarten?
- Holznutzung
  - Kann Holz andere Rohstoffe klimafreundlich reduzieren?
    - CO<sup>2</sup> Senke durch Holz in langlebigen Produkten./Totholz
  - Darf Holzbedarf Waldbau/Baumartenwahl beeinflussen oder darf nur Klimaresilienz im Fokus stehen?
  - Holz als nachwachsende Energiequelle?
    - Holzverschwendung./Wertstoffketten
  - Einigkeit, dass Holz Zukunft hat

## FORDERUNGEN./OFFENE FRAGEN

- CO<sup>2</sup> Ausstoß muss reduziert werden – Bepreisung muss wirksam sein!
- Waldbaukonzepte laufend auf Wirksamkeit (Schwächen) überprüfen
  - Brauchen mehr Wissen über unsere Baumarten (Wissenschaft, Forschung) zu Anpassungsfähigkeit, Konkurrenz, Wasserhaushalt, Verhalten verschiedener (lokaler) Herkünfte, etc.
  - Waldbaukonzepte sollen Resilienz stärker in den Fokus nehmen
  - Wir müssen alle Waldfunktionen sichern
- Trennung Krisenmanagement und Prävention
- Brauchen betriebliche Strategien – auch für den kurzfristigen Umgang
  - Schadflächen ./ normalen Waldbau
  - Einbindung von Sukzession in Waldbaustrategie
  - Müssen ggf. alte, verworfene Konzepte neu prüfen (z. B. Truppflanzung)
- Ökosystemare Dienstleistungen honorieren
  - CO<sup>2</sup> Senke honorieren
  - Schutzfunktionen bepreisen

- Wassermanagement in Landschaftseinheiten denken
  - Wald spendet sauberes Wasser!
  - Wasserverbrauch der Gesellschaft/Landwirtschaft darf nicht zum Nachteil des Waldes/des Naturhaushalts sein
- Holz
  - Nachhaltige Produkte für nachhaltigen Konsum fördern
  - Brauchen Innovation bzw. Abbau von Restriktionen (z. B. im Bausektor Orientierung an Ländern wie Österreich oder Schweiz)
- Brauchen mehr/sachlichen Dialog zwischen den verschiedenen Akteuren
  - Dialog vor Ort statt in Medien